

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.
Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Einzelverkauf: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.
Inserate für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 60 Pfg.
Bergungsbillets und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Burgfrieden.

Wenn Deutschland den Kampf auf Leben und Tod, den es gegen eine feindliche Uebermacht zu führen gezwungen ist, zu einem siegreichen Ende bringen soll, dann ist die erste Vorbedingung für den Erfolg die Einigkeit im Innern. Die wirtschaftlichen und politischen Gegensätze mögen noch so scharf sein, während der Dauer des Krieges müssen sie ruhen, wenn nicht das Vaterland infolge des inneren Zwistes eine leichte Beute seiner Feinde werden soll. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit drängte sich allen Mündigen bei Ausbruch des Krieges so zwingend auf, daß es der ausdrücklichen Verklündung einer Waffenruhe für den inneren Streit nicht bedurfte. Der „Burgfrieden“, wie man diesen Zustand des Ruhenlassens jeden Zwistes bezeichnet hat, trat von selbst ein, und besonders in der ersten Zeit nach Ausbruch des Krieges hat man sich auf allen Seiten peinlich bemüht, jeden Streit zu vermeiden. Man ging dabei von dem Grundsatz aus, daß die Not der Zeit ein Zurückdrängen der Gegensätze zu einem Gebot der Pflicht mache. Ueber das Wesen und den Charakter des Burgfriedens hat man sich zunächst keine Gedanken gemacht. Im Laufe der Zeit hat man aber auch begonnen, darüber nachzudenken, und da zeigt es sich allmählich, daß sich der Burgfrieden in den verschiedenen Köpfen sehr verschieden malt.

In neuerer Zeit ist es in der Tagespresse zu Auseinandersetzungen über die Bedeutung des Burgfriedens gekommen. Aus einem bestimmten Anlaß, der aber hier nicht in Betracht kommt, stellte sich die konservative „Deutsche Tageszeitung“ auf den Standpunkt, daß der Burgfrieden lediglich die Bedeutung habe, daß der Kampf um die Durchsetzung der verschiedenen Anschauungen und Grundfälle zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes ruhe. Die Anschauungen und Grundfälle selbst bleiben aber unverändert in Geltung. Eine wesentliche Voraussetzung des Burgfriedens sei die Aufrechterhaltung des status quo ante, d. h. des Zustandes, wie er vorher war.

Dieser Auffassung ist von anderer Seite scharf widersprochen worden. Es wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß das konservative Organ den Begriff des Burgfriedens viel zu eng fasse. Er könne nicht nur die Bedeutung eines Waffenstillstandes haben, nach dessen Ablauf der Kampf zwischen den Parteien und Gruppen in der alten Weise und in den alten Formen fortgesetzt werde, vielmehr müsse das gegenseitige Verhältnis einer gründlichen Revision unterworfen werden, die zu einer viel weitergehenden gegenseitigen Achtung und Duldung führen werde, als man sie früher gekannt hat.

Diese Diskussion über die Bedeutung des Burgfriedens ist für die Arbeiterschaft nicht ganz gleichgültig, denn es dreht sich dabei hauptsächlich um die Stellung der übrigen Bevölkerungsklassen zu den Arbeitern. Man kann der „Deutschen Tageszeitung“ darin beipflichten, daß die grundlegenden Anschauungen der Parteien und Gruppen durch den Burgfrieden keine Veränderung erfahren müssen. Wir würden die Behauptung, daß infolge des Krieges die Arbeiter die von ihnen bisher vertretenen Grundfälle aufgegeben und sich anderen Zielen zugewandt hätten, als sie bisher verfolgt haben, als völlig unbegründet entschieden zurückweisen. Die Gerechtigkeit verlangt es, daß wir das gleiche Recht, das wir für uns selbst in Anspruch nehmen, auch den Vertretern anderer Anschauungen zubilligen. Die Erwartungen, die wir an den Burgfrieden hinsichtlich der späteren Gestaltung der Dinge knüpfen, bewegen sich in anderer Richtung.

Nach der Auffassung der „Deutschen Tageszeitung“ soll der Burgfrieden nicht nur den Parteien und Gruppen gestatten, ihre Anschauungen und Grundfälle zu bewahren, auch die Zustände, wie sie früher waren, sollen aufrecht erhalten bleiben und mit dem Fortfall der Voraussetzungen für den Burgfrieden, von selbst wieder in Kraft treten. Das ist eine Auffassung, die dem Burgfrieden selbst recht gefährlich werden kann. Von den herrschenden Klassen wurde der Kampf gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft unter dem Gesichtspunkt geführt, daß diesen jede Berechtigung abgehe. Wir wollen es vermeiden, hier auf Einzelheiten einzugehen und nur an die Fragen erinnern, die vor Ausbruch des Krieges im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion standen. Sollten diese Kämpfe später wieder da aufgenommen werden, wo sie bei Beginn des Krieges abgebrochen wurden, dann würde das besagen, daß allen Versprechungen, die von autoritativer Seite gegeben wurden, jede Bedeutung abgesprochen wird. Man zeigt jetzt den Arbeitern ein freundliches Gesicht, weil man ihrer bedarf. Ist der Krieg über, dann hat der Mohr seine Schuldigkeit getan und kann gehen. Die Arbeiterschaft wird dann wieder so geplagt und geschuhriegelt wie früher und ihre Aufopferung hätte lediglich die Wirkung erzielt, die Vorrechte der herrschenden Klassen noch fester zu verankern.

So haben wir uns allerdings den Burgfrieden nicht vorgestellt. Das in feierlicher Stunde gesprochene Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ schließt eine solche Auffassung aus, und wir sind überzeugt, daß bei den maßgebenden Stellen im Reich kein Zweifel darüber besteht, daß der Krieg auf die Gestaltung unserer innerpolitischen Zustände einen erheblichen Einfluß ausüben wird. Gewiß wird es nach dem Kriege wieder Parteien

geben, die sich gegenseitig bekämpfen, aber der Zustand darf nicht wieder eintreten, daß eine Partei von vornherein als minderwertig angesehen, daß denen, die nicht mit den herrschenden Klassen und Gruppen durch dick und dünn gehen, der Vorwurf der Reichsfeindschaft gemacht wird.

Der Reichskanzler hat sich darüber in seiner Rede im Reichstag am 2. Dezember sehr deutlich ausgesprochen. Er begrüßte es wie eine Befreiung, daß die Schranken niedergelassen sind, welche die Glieder des Volkes trennten. Der Krieg, sagte er, habe diesen Mist und Unrat weggeführt, und nach der Meinung Bekhmann Hollwegs sollen die Schranken, die Mißverständnis, Mißgunst und Mißbrauch errichtet haben, nicht nach dem Kriege von neuem errichtet werden. So sympathisch die von aufrichtiger Ueberzeugung getragenen Worte des Reichskanzlers berühren, so wird man doch gut tun, sich nicht auf die Worte allein zu verlassen. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist in bezug auf die hier in Betracht kommenden Fragen anderer Meinung als der Reichskanzler, und man darf den Einfluß der hinter diesem Organ stehenden Kreise nicht unterschätzen.

Die Stellung, welche die Arbeiterschaft nach dem Kriege im Gemeinwesen einnehmen wird, wird in erster Linie von der Macht abhängen, die sie selbst zu erringen imstande ist. Die Macht der Arbeiterschaft aber beruht allein auf ihrer Organisation. Die Zukunft liegt noch dunkel vor uns. Zunächst gilt es, den Krieg siegreich zu beenden und damit die Bahn freizumachen für eine freie Entwicklung der Verhältnisse im Innern. Jetzt müssen alle Kräfte angespannt werden, um zu erreichen, daß Deutschland aus diesem Völkerringen als Sieger hervorgehe. Dieser Aufgabe muß sich alles andere unterordnen. Wir führen aber den Krieg nicht, um die Zustände, wie sie bisher in Deutschland herrschten, aufs neue zu befestigen. Wir erwarten, daß der künftige Frieden uns eine Neuordnung der Verhältnisse bringt, die auch der Arbeiterschaft ihr Recht zuteil werden läßt. Um dieses Recht werden wir kämpfen müssen. Darüber müssen wir uns klar sein. Die Zeit des Burgfriedens, den auch wir aufrichtig zu wahren bestrebt sind, muß gleichzeitig eine Zeit der Sammlung sein. Wir müssen uns rüsten, damit wir im gegebenen Augenblick stark genug sind, unsere Ansprüche mit dem nötigen Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Von der Stellung, welche sich die Arbeiterschaft im Staatswesen zu erringen weiß, sind ihre Erfolge auf gewerkschaftlichem Gebiet in hohem Maße abhängig. Gesetzgebung und Verwaltung haben die Gewerkschaften seither mit geringem Wohlwollen behandelt; bei den Auseinandersetzungen mit unseren Gegnern im Wirtschaftsleben war Licht und Schatten zu unserem Nachteil sehr ungleichmäßig verteilt. Beim Ausbruch des Krieges haben wir unsere Beschwerden zurückgestellt. Die Notwendigkeit des Burgfriedens auch auf wirtschaftlichem Gebiet haben wir anerkannt; wir sind sorgfältig darauf bedacht, hier den Burgfrieden weiterhin zu wahren und unter Zurückstellung aller Gegensätze gemeinsam mit den Unternehmern für die Förderung des Gewerbes zu arbeiten. Keinen Augenblick dürfen wir jedoch die Tatsache aus dem Auge lassen, daß der Burgfrieden nur ein vorübergehender Zustand ist, der seine Berechtigung ausschließlich aus der außerordentlichen Lage des Vaterlandes herleitet. Sobald diese außerordentlichen Zustände beseitigt sind, das heißt also beim Friedensschluß, wird der Burgfrieden sein Ende erreichen. Dann werden auf allen Gebieten die jetzt künstlich zurückgedrängten Gegensätze in alter Kraft in Erscheinung treten. Eine ganze Menge von Gründen machen es wahrscheinlich, daß wir nach dem Kriege schweren wirtschaftlichen Auseinandersetzungen entgegengehen.

Die Wahrung des Burgfriedens ist jetzt für jeden Freund des Vaterlandes eine zwingende Pflicht, aber nicht eindringlich genug kann davon gewarnt werden, aus den Zuständen, wie sie sich unter der Herrschaft des Burgfriedens herausgebildet haben, voreilige Schlüsse auf die Gestaltung der Dinge nach dem Kriege zu ziehen. Was nach dem Kriege werden wird, läßt sich mit Sicherheit jetzt noch nicht absehen, nur soviel ist gewiß: Die Arbeiterschaft wird um so besser fahren, je besser ihre Organisation ist. Die Organisation ist das einzige Mittel, dessen wir uns bedienen können, um unseren Wünschen und Forderungen Geltung zu verschaffen. Unser Verband ist die einzige Waffe, die auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz etwas gilt. Sie darf in der Zeit des Burgfriedens nicht rosten. Wenn der Verband auch jetzt keine Lohnkämpfe führt, so beweist er doch alltäglich seinen Nutzen, und die Zeit, in der wir uns wieder in altgewohnter Weise der Organisation zur Wahrnehmung unserer Interessen bedienen, kommt vielleicht früher, als mancher erwartet. Sorgen wir dafür, daß wir uns dann auf sie verlassen können.

Unsere Verbandsstatistik.

Der Bericht für die 22. Kriegswoche vom 28. Dezember bis 2. Januar gewährt ein wenig erfreuliches Bild. Nicht nur weil die Arbeitslosigkeit zunimmt, sondern auch deshalb, weil die Berichterstattung wieder größere Lücken aufweist. Das Fehlen der Berichte aus 235 Zahlstellen macht sich um so störender bemerkbar, als diesmal wieder einige große Zahlstellen nicht berichtet haben. Beim Abschluß der

Tabellen fehlte u. a. der Bericht aus Mainz und der Bericht aus Magdeburg, der schon in der vorigen Woche fehlte, ist auch diesmal nicht eingegangen. Aus 634 Zahlstellen sind Berichte geliefert worden, die sich auf 154 506 Mitglieder erstrecken.

Für die Vorwoche sind nachträglich noch Berichte aus 28 Zahlstellen über 1092 Mitglieder eingegangen. Dadurch steigt die Zahl der von der Statistik erfaßten Mitglieder auf 157 650, von denen 47 758 = 30,3 Prozent zum Heeresdienst einberufen sind. Von den 109 892 Zurückgebliebenen waren 19 430 = 17,7 Prozent arbeitslos, 3634 = 3,3 Prozent krank und 86 828 = 79,0 Prozent standen in Arbeit.

Ergebnis der Erhebung am 2. Januar.

| Gau | Arbeitslose | | Kranke | Einberufene | | In Arbeit | | Zahlstellen nicht berichtet | | |
|--|-------------|---------|--------|-------------|---------|-----------|---------|-----------------------------|-------|----|
| | Anzahl | Prozent | | Anzahl | Prozent | Anzahl | Prozent | | | |
| Danzig | 81 | 4,6 | 288 | 19,0 | 48 | 2,0 | 1 703 | 1 224 | 1 067 | 90 |
| Stettin | 47 | 2,4 | 161 | 8,1 | 63 | 2,0 | 1 283 | 1 774 | 1 448 | 11 |
| Breslau | 190 | 1,4 | 829 | 20,5 | 17 | 2,3 | 2 434 | 3 125 | 1 755 | 14 |
| Berlin | 921 | 4,9 | 4 794 | 19,7 | 1 120 | 5,8 | 6 564 | 18 374 | 2 598 | 28 |
| Dresden | 476 | 3,1 | 2 030 | 19,8 | 265 | 8,2 | 4 184 | 7 048 | 4 358 | 4 |
| Leipzig | 555 | 1,7 | 3 166 | 27,6 | 332 | 8,2 | 4 756 | 7 959 | 2 560 | 6 |
| Erfurt | 138 | 4,2 | 766 | 21,6 | 109 | 16 | 1 691 | 2 675 | 1 340 | 24 |
| Magdeburg | 82 | 2,9 | 300 | 9,0 | 91 | 20 | 1 651 | 2 035 | 1 733 | 16 |
| Hamburg | 153 | 1,4 | 2 136 | 16,9 | 351 | 4,8 | 5 315 | 10 111 | 5 980 | 10 |
| Sachsen | 135 | 5,5 | 766 | 12,7 | 168 | 23 | 2 799 | 5 079 | 2 923 | 10 |
| Altenburg | 85 | 9,0 | 325 | 9,9 | 146 | 40 | 3 777 | 5 011 | 2 777 | 23 |
| Frankfurt | 154 | 1,4 | 543 | 5,7 | 309 | 69 | 3 499 | 4 828 | 2 453 | 9 |
| Münchberg | 130 | 1,6 | 2 785 | 38,0 | 210 | 14 | 2 483 | 4 600 | 7 034 | 11 |
| München | 82 | 1,6 | 693 | 14,1 | 122 | 18 | 1 645 | 3 488 | 1 924 | 8 |
| Sulzbach | 114 | 5,0 | 1 368 | 24,2 | 186 | 23 | 4 569 | 3 900 | 1 659 | 22 |
| Saalfeld | 5 | 7 | 84 | 17,7 | 4 | — | 74 | 154 | — | — |
| 3148 1919 20 512 19,1 3 553 556 17 201 83 210 35 265 235 | | | | | | | | | | |

Das Ergebnis der Erhebung ist recht ungenügend. Schon in der Vorwoche hat der Zugang der Arbeitslosen den Abgang überstiegen. Nach den berichtigten Zahlen für die 21. Kriegswoche (vom 21. bis 26. Dezember) waren in dieser Woche 2520 Arbeitslose hinzugekommen und 1832 abgegangen; die Differenz beträgt also 688. In der Berichtswoche ist der Abgang an Arbeitslosen zwar auf 1919 gestiegen, der Zugang weist aber eine Steigerung auf 3148 auf; die Differenz beträgt demnach diesmal 1229. Trotz der schwächeren Beteiligung an der Statistik ist die absolute Zahl der Arbeitslosen von 19 430 auf 20 512 gestiegen. Während in der Vorwoche noch 17,7 Prozent der zurückgebliebenen Verbandsmitglieder arbeitslos waren, sind es diesmal 19,1 Prozent. Gegenüber dem während der Kriegsdauer erhobenen günstigsten Stand der Arbeitslosigkeit am 19. Dezember beträgt die Zunahme schon 2,5 Prozent. Unter normalen Verhältnissen ist bisher stets um die Jahreswende ein starkes Anschwellen der Arbeitslosenziffer zu konstatieren gewesen, die dann im Laufe des Monats Januar wieder zurückging. Hoffentlich tritt eine solche Besserung auch in diesem Jahre ein.

Von den 83 210 in Arbeit stehenden Mitgliedern waren 35 263 voll beschäftigt, doch haben 15 Zahlstellen mit 16 385 arbeitenden Mitgliedern über die Zahl der Vollbeschäftigten keine Angaben gemacht. Die Zahl der außerhalb des Berufes beschäftigten Kollegen ist von 16 800 in der Vorwoche auf 16 661 zurückgegangen. Die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder ist in der Berichtswoche in ähnlicher Weise gestiegen, wie in der Vorwoche. Infolge der schwächeren Beteiligung erscheint aber die absolute Zahl der eingezogenen mit 47 201 kleiner. Während aber in der Vorwoche 30,3 Prozent der erfaßten Mitglieder beim Heere waren, waren es in der Berichtswoche 30,6 Prozent.

Nachstehend geben wir wieder eine Uebersicht über die Ergebnisse der seitherigen Erhebungen.

| Erhebungstag | Einberufen | Zurückgeblieben | Arbeitslos | Kranke | In Arbeit | | | |
|--------------|------------|-----------------|------------|--------|-----------|--------|--------|------|
| 8. August | 27 191 | 125 172 | 49 401 | 39,5 | — | 75 771 | 60,5 | |
| 15. " | 31 514 | 120 230 | 52 009 | 43,3 | — | 68 221 | 56,7 | |
| 12. Sept. | 38 953 | 125 575 | 40 761 | 32,5 | 4195 | 3,3 | 80 619 | 64,2 |
| 17. Oktob. | 43 035 | 118 718 | 32 039 | 27,0 | 3741 | 3,2 | 82 938 | 69,8 |
| 14. Novbr. | 45 491 | 116 572 | 25 406 | 21,8 | 3623 | 3,1 | 87 543 | 75,1 |
| 5. Dezbr. | 47 528 | 115 103 | 21 207 | 18,4 | 3634 | 3,2 | 90 262 | 78,4 |
| 12. " | 48 587 | 113 972 | 20 079 | 17,6 | 3664 | 3,2 | 90 229 | 79,2 |
| 19. " | 46 655 | 108 658 | 18 089 | 16,6 | 3566 | 3,3 | 87 023 | 80,1 |
| 26. " | 47 758 | 109 892 | 19 430 | 17,7 | 3634 | 3,3 | 86 828 | 79,0 |
| 2. Januar | 47 291 | 107 275 | 20 512 | 19,1 | 3553 | 3,3 | 83 210 | 77,6 |

25 Jahre Zentralorganisation der Korbmacher.

Wir haben kürzlich der vor 25 Jahren erfolgten Gründung des Bergolder-Verbandes gedacht. Ziemlich gleichzeitig mit dieser Organisation ist auch der Zentralverband der Korbmacher ins Leben getreten. Schon vorher hatte es einen „Korbmacher-Bund“ gegeben, der im Jahre 1873 gegründet worden war, aber keine erhebliche Bedeutung erlangt hat. Er hatte seinen Sitz in Hamburg, über seine Geschichte ist jedoch wenig bekannt. Sein Ausbreitungsgebiet ging kaum über die Städte Hamburg, Altona und Ottenhofen hinaus. Noch ehe er, wie die anderen Gewerkschaften im Jahre 1878 durch das Sozialistengesetz weggerückt wurde, dürften sich ihm einige andere Orte angeschlossen haben; insbesondere ist das von Berlin bekannt.

Die Anpassung an die neuen Verhältnisse durch Er- richtung von lokalen Fachvereinen scheint bei den Korb- machern längere Zeit beansprucht zu haben. Auch hier ging Hamburg voran, wo im November 1882 ein Fachverein der Korbmacher gegründet wurde. Im Jahre 1889 ver- öffentlichten die Magdeburger Korbmacher einen Aufruf zur Abhaltung eines Kongresses. Dieser fand in den Tagen vom 27. bis 29. Dezember 1889 in Magdeburg statt unter Teilnahme von 27 Delegierten, die 30 Orte vertraten. Diese verhältnismäßig starke Beteiligung läßt darauf schließen, daß doch schon eine Reihe lokaler Korbmacher- Fachvereine bestand.

Der Kongreß beschloß die Gründung eines Zentralver- bandes, als dessen Sitz Hamburg bestimmt wurde. Zum Vorsitzenden wurde Krüger-Wandsbeck gewählt, und als Sitz des Ausschusses Berlin bestimmt. Als Berater hatten die Korbmacher den Regierungsbaumeister Kehler zu ihrem Kongreß zugezogen, und der von ihm herausgegebene „Wanderbursche“ wurde zum Verbandsorgan gewählt. An dessen Stelle trat bald danach das „Vereinsblatt“. Nach ganz kurzer Zeit schon hatte sich die Verbandsleitung mit Kehler überworfen und vom 1. Juli 1890 ab wurde die in Hamburg erscheinende „Neue Tischler-Zeitung“, das Organ des Deutschen Tischler-Verbandes, als Publikations- organ des Korbmacher-Verbandes bestimmt.

Daß der Korbmacher-Verband es zu einer sonderlichen Blüte gebracht hätte, kann eigentlich nicht gesagt werden. Gleich nach der Gründung des Zentralverbandes setzte zwar eine lebhafte Lohnbewegung ein, aber es war sehr schwer, bei den Korbmachern das Verständnis für den Wert einer dauernden Organisation zu wecken. Es ist bekannt, daß die Korbmacher im allgemeinen mit zu den schlechtest entlohn- ten Arbeitern in der Holzindustrie gehören. Die weite Ver- breitung der Heimarbeit in diesem Beruf macht aber eine durchgreifende Besserung äußerst schwer. Alle Ansätze zur Regulierung der Lohnverhältnisse werden in der Regel durch die Konkurrenz im Coburg-Lichtenfelser Revier nur zu bald zunichte gemacht. Eine ähnliche Rolle spielt, soweit grüne Arbeit in Frage kommt, die Gegend von Rinteln und Obernkirchen in der zum Regie- rungsbezirk Cassel gehörigen Grafschaft Schaumburg.

Ueber die Korbmacherei im Coburg-Lichtenfelser Gebiet ist schon viel geschrieben worden. Hier ist das sogenannte Verleger-System vorherrschend. Die Verleger sind die Abnehmer der Waren, die von den Korbmachern hergestellt werden. Diese sind von den Verlegern in jeder Beziehung abhängig, und letztere haben es vorzüglich verstanden, von ihrer wirtschaftlichen Uebermacht Gebrauch zu machen. Während sie es oft in kurzer Zeit zu fabelhaftem Reichtum bringen, langt es bei den Arbeitern, die ihnen zu ihrem Reichtum verhelfen, oft nicht zum Nötigsten. Frauen und Kinder müssen zum Miterwerb herangezogen wer- den und nur durch ungebührliche Verlängerung der Arbeitszeit gelingt es, den notdürftigsten Lebens- unterhalt zu erwerben. Die Furcht vor der Ungnade des Verlegers hält die dortigen Korbmacher von dem Anschluß an die Organisation ab. So vegetieren sie dahin, ohne Aus- sicht vorwärts zu kommen. Aber nicht nur das, sie bilden auch fortgesetzt einen Semmschuh für die Verbesserung der Lage der Korbmacher in ganz Deutschland. Ein weiteres Hemmnis ist die Ge- fängnisarbeit, gegen deren Konkurrenz die Organi- sationen der Unternehmer und der Arbeiter im Korbmacher- gewerbe schon seit langem einen hartnäckigen Kampf führen, der aber immer noch keinen vollen Erfolg gebracht hat.

Den deutschen Korbmachern, die bisher durch hohe Löhne nicht verhöhnt waren, bot sich die Aussicht ihre Lage zu ver- bessern, als die Heeresverwaltung im Jahre 1892 dazu über- ging, am Stelle der bisher gebräuchlichen Risten, Körbe zum Transport von Artilleriemunition einzuführen. Als damals zum ersten Male Geschößkörbe zur Submission aus- geschrieben wurden, petitionierte der Vorstand des Korb- macher-Verbandes darum, daß die Lieferung nicht an Straf- anstalten vergeben werden. Die Antwort des preussischen Kriegsministers ging dahin, daß der Zuschlag bereits erteilt ist, den Mitgliedern des Verbandes wurde aber anheim- gestellt, sich an den weiteren Submissionen zu beteiligen. Als bei der nächsten Ausschreibung dem Vorstand die Zeich- nungen und Bedingungen zugestellt wurden, reichte der Vorsitzende Krüger eine Offerte ein, worauf ihm die Liefe- rung von 75 000 Körben übertragen wurde. Er hatte seither schon eine kleine Werkstatt selbstständig betrieben; für die An- fertigung von Geschößkörben konnte er nun eine größere Zahl Arbeiter einstellen. Aber er hatte sich bei seiner Offerte verfaßt. Als Arbeitslohn hatte er 37 Pf. für den Korb angelegt, für den in Berlin 45 und 50 Pf. gezahlt wurde. Es kam infolgedessen zu Mißlichkeiten, die dazu führten, daß Krüger seines Amtes als Verbandsvorsitzender entsetzt wurde.

Es möge hier eingeschaltet werden, daß in der Folge periodisch die Lieferung von Geschößkörben vergeben wurde. Man machte aber hierbei regelmäßig die gleichen Erfahrungen. Sei Beginn einer solchen Geschößkorpperiode wurden Preise vereinbart, bei welchen sowohl die Unternehmer als auch die Arbeiter ihre Rechnung fanden. Diese Verein- barungen wurden aber stets nur zu schnell durch- brochen. Es fanden sich immer wieder einige Wähler, denen der normalerweise zu erzielende Lohn nicht genügte. Unter Ausnutzung aller Kraft und bei unermüdetster Beschäftigung der Arbeitsszeit wurden eine Zeitlang außer- gewöhnlich hohe Löhne erzielt, mit dem Erfolg, daß die Weltmarktpreise reduziert und immer wieder reduziert wurden. Und als dann schließlich die Unter- nehmer im Coburg-Lichtenfelser Revier an die Geschöß- körbe denken und sie bei den dort üblichen Hungerlöhnen heranziehen ließen, da war es mit der Geschößkorbherrlichkeit vorbei. Die Korbmacher, die sich früher zu diesem Artikel in einer gut lohnenden Arbeit gedrängt hatten, gingen den Geschößkörben nach Möglichkeit aus dem Wege. Die neueste Geschößkorpperiode datiert seit Ausbruch des Krieges. Der Bedarf ist so groß, daß die vorhandenen Korbmacher kaum ausreichen, ihn zu bewältigen. Auch diesmal sind wiederum sehr hohen Löhnen über den Arbeitslohn ge- wroffen worden, doch bedarf es jetzt schon aller Mühe, die Preise zu halten und sie überall durchzuführen. —

Das Urteil zum Korbmacher-Verband. Seine erste Generalversammlung trat auf den 22. Februar 1891 nach

Wittenberg einberufen; sie konnte aber dort nicht abgehalten werden, weil der Wirt das Lokal verweigerte. Die Dele- gierten siedelten infolgedessen nach Lüdowald ab. Hier wurde beschlossen, den Beitrag, der ursprünglich 15 Pf. für zwei Wochen betrug, auf 10 Pf. pro Woche zu erhöhen. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde ab- gelehnt. Nach der Mitteilung des Kassierers zählte der Ver- band in dieser Zeit 1459 Mitglieder. Die zweite General- versammlung tagte vom 2. bis 5. April 1893 in Erfurt, während gleichzeitig der Holzarbeiterkongreß, auf welchem die Gründung des Holzarbeiter-Verbandes beschlossen wurde, in Cassel tagte. Der Vorstand des Korbmacher-Verbandes hatte sich vorher für den Anschluß an den zu gründenden Holzarbeiter-Verband ausgesprochen, die Generalversamm- lung lehnte jedoch den Anschluß mit 8 gegen 4 Stimmen ab. Die Amtsenthebung des Verbandsvorsitzenden wurde von der Generalversammlung gutgeheißen und sein Ausschuß aus dem Verband beschloßen. Der Kassierer gab einen recht optimistischen Bericht über den Stand des Verbandes, dessen Mitgliederzahl er für den Schluß des Jahres 1892 auf 1562 angab. Diese Zahl dürfte aber nicht richtig gewesen sein, denn im zweiten Quartal wies die veröffentlichte Abrechnung nur 991 Mitglieder auf, und in der Folge trat ein weiterer Rückgang ein; Ende 1894 zählte der Verband 581, Ende 1895 nur noch 526 Mitglieder.

Das Verlangen nach dem Anschluß an den Holz- arbeiter-Verband war inzwischen unter den Mit- gliedern immer lebhafter geworden. Im Juli 1894 ver- anlaßte deshalb der Vorstand eine Urabstimmung, an der sich 15 Jährstellen beteiligten. Das Ergebnis war 147 Stimmen für den Anschluß und 142 dagegen. Bei diesem Stimmverhältnis galt der Antrag als abgelehnt. Als trotzdem einige Jährstellen den Anschluß an den Holzarbeiter- Verband vollziehen wollten, wurde das von dessen Leitung nicht zugelassen. Die Lage des Korbmacher-Verbandes ge- staltete sich indessen immer ungünstiger. Die Jahres- einnahme hatte im Jahre 1894 2611 Mk. betragen; im Jahre 1895 waren es nur noch 2214 Mk. Da schlug der Vorstand zu Beginn des Jahres 1896 den Mitgliedern vor, die fällige Generalversammlung nicht mehr abzuhalten, sondern durch eine Urabstimmung über das Schicksal des Verbandes zu ent-

Arbeitende Kollegen!

Gedenket der Arbeitslosen! Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!

scheiden. In dieser Urabstimmung stimmten 302 Mitglieder für den Anschluß an den Holzarbeiter-Verband und 74 da- gegen. Der Anschluß war also beschlossen und er wurde am 1. Mai 1896 vollzogen. Mit etwa 400 Mitgliedern und einem Vermögen von 511 Mk. trat der Korbmacher- Verband zum Holzarbeiter-Verband über.

Nach dem Anschluß an den Holzarbeiter-Verband hat sich die Zahl der organisierten Korbmacher rasch vermehrt. Ende 1896 waren es schon 827, ein Jahr später 1282. Die Steige- rung der Mitgliederziffer hat in der Folgezeit angehalten, aber nicht in dem erwarteten Maße. Ende 1913 gehörten dem Verband 2592 Korbmacher an, darunter 145 weibliche und 8 jugendliche. Nach der Gewerbezählung im Jahre 1907 waren in den Betrieben der Korbmacherei 15 048 Ar- beiter beschäftigt und von den 11 736 Unternehmern in Kleinbetrieben, die damals gezählt wurden, dürften die meisten ihrer sozialen Stellung nach ebenfalls zu den Ar- beitern gehören. Das Agitationsgebiet ist also in der Korb- macherei noch sehr groß. Von den Bemühungen des Holz- arbeiter-Verbandes, die Lage der Korbmacher zu heben, wollen wir im einzelnen nicht sprechen, nur soviel kann ge- sagt werden, daß unser Verband jede Gelegenheit wahr- genommen hat, die Interessen der Korbmacher zu fördern und daß die Organe des Verbandes stets bereitwillig auf deren Wünsche eingegangen sind, sofern sich nur die geringste Aussicht auf Erfolg zeigte.

Allerdings muß zugegeben werden, daß aus Gründen, die wir oben angedeutet haben, die Agitation unter den Korbmachern und die Eringung dauernder Erfolge be- sonders schwierig ist. Das kann natürlich kein Grund sein, die Hände in den Schoß zu legen. Die Zentralkom- mission der Korbmacher entwickelt seit langem einen an- erkennenswerten Eifer, den die Kollegen im Reich durch fleißige Mitarbeit unterstützen sollten. Die Korbmacherei ist eine der wenigen Zweige der Holzindustrie, die wäh- rend des Krieges in Blüte stehen. Das ist eine Situation, die für eine rege Agitation recht gründlich ausgenützt werden muß. Vor allem wäre zu wünschen, daß die Korb- macher selbst endlich erkennen, wie sehr sie sich seither ge- schädigt haben, indem sie die unvernünftigen Preis- unterbietungen der Unternehmer durch ihr Verhalten förderten. Das 25jährige Jubiläum der Zentral- organisation der Korbmacher gibt hoffentlich den Anstoß zu einer energischen Agitation für die Ausbreitung des Ver- bandes in diesem Berufszweig.

Zur Vinderung des Notstandes in der Holz- industrie.

Der Gauvorsteher in Breslau teilt mit, daß noch kurz vor Jahresluß die Bildung eines Bezirksaus- schusses für Schlesien der Arbeitsgemeinschaft im Bau- gewerbe zustande gekommen ist. Der Bezirksauschuß, dem auch unser Gauvorsteher angehört, fungiert gleichzeitig als Ortsauschuß für Breslau. Es liegt zu erwarten, daß die Arbeitgeber, die sich vorerst noch etwas reserviert verhalten, der Sache bald größeres Interesse entgegenbringen. Die Tätigkeit des Gauvorstehers, die sich auf Beschaffung von Arbeitslosgelagenheit und Einführung von kommunalen Ein- richtungen für die Arbeitslosenunterstützung erstreckt, hatte nicht überall den gewünschten Erfolg. So haben sich die Be- mühungen, für die Betriebe der Uhrenindustrie in Frei- burg Aufträge von der Militärverwaltung zu erlangen, als vergeblich erwiesen. Die in Frage kommenden Aufträge waren bereits vergeben. Der Uhrenarbeitergesellschaft wurden zwar von einer Breslauer Firma Heerestransportschlitten zur Anfertigung angeboten, aber zu einem Preise, für den

die Arbeit nicht zu machen ist. Offenbar wollte der Zwischen- unternehmer einen gar zu großen Profit erzielen. Der Gau- vorsteher wird diesen Dingen noch nachgehen. Die Kollegen in Freiburg sind jedoch noch weiter darauf angewiesen, bei Schanzarbeiten Beschäftigung zu finden; die Zahl der Ar- beitslosen ist aber noch sehr groß. Bei einer früheren Ver- sprechung hatte der Bürgermeister von Freiburg dem Ge- danken der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung an- scheinend Sympathie entgegengebracht; vom Magistrat wur- den aber die dahin zielenden Anträge abgelehnt. In Ver- bindung mit den übrigen Gewerkschaften wird nun ein Arbeitslosenzählung vorgenommen, deren Ergebnis als Material für neue Eingaben an die Stadterwaltung Ver- wendung finden soll. — Die Eingabe um Vergebung der Tischlerarbeiten für den Neubau des Zivilgerichtsgebäude in Beuthen hatte Erfolg. Die Arbeiten sind in kleineren Losen vergeben worden und werden im Industriebezirk, in Beuthen und Rattowig, angefertigt. Auch für das Seuchen- haus in Friedenshütte sind auf Ansuchen die Tischler- arbeiten vergeben worden. — Die Görlitzer Waggon- fabrik hat sehr umfangreiche Aufträge für die Heeresver- waltung. Infolgedessen mußten namentlich die Maschinen- arbeiter viele Ueberstunden und Sonntagsarbeiten leisten. Dem Vorschlag des Gauvorstehers, für die Maschinenarbei- ter Doppelschichten einzuführen, stimmte die Geschäftsleitung zu. Dadurch war es möglich 16 Maschinenarbeiter aus Freiburg und Pögnitz unterzubringen. In Langenöls waren arbeits- lose Maschinenarbeiter nicht mehr vorhanden, da sie in- zwischen Schanzarbeiten angenommen hatten. — In Zie- genhals war auf die Eingabe, in welcher um Einführung von Arbeitslosenunterstützung und Erhöhung der Unter- stützung für die Familien der Kriegsteilnehmer gebeten war eine Antwort nicht erfolgt. Der Gauvorsteher sprach des- halb beim Bürgermeister persönlich vor, fand ihn jedoch ge- schlechter Laune. Im Laufe der Unterhaltung wurde er aber zugänglicher. Er teilte dann mit, daß der Magistrat auf die Eingabe beschlossen habe, den Kriegsfamilien bis zu drei Kindern eine Zulage zu der staatlichen Unterstützung bis zu 50 Prozent zu gewähren. Eine geregelte Arbeits- losenfürsorge ist noch nicht getroffen. Der Gauvorsteher er- fuhr aber bei dieser Gelegenheit, was bisher noch kein Ar- beiter in Ziegenhals wußte, daß beim Polizeikommissar eine Arbeitsvermittlungsstelle bestehe. Auf die Frage, was mit den Arbeitern geschehe, denen keine Arbeit nachgewiesen wer- den könne, erklärte der Bürgermeister, es würde dafür ge- sorgt werden, daß auch sie zu essen haben. In welcher Weise das geschehen wird, muß abgewartet werden.

Der Gauvorstand in Berlin berichtet, daß die Arbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe in der Provinz Brandenburg jetzt funktioniert. Auch dort, wo man der Sache anfangs nicht die gebührende Beachtung geschenkt hat, habe man inzwischen die Bedeutung der Aufgabe erfasst und bringe ihr das erforderliche Interesse entgegen. An alle im Betracht kommenden Behörden in der Provinz sind Eingaben gerichtet worden, und man hofft, daß die gemeinsame Arbeit bald gute Früchte zeitigen wird.

Der Gauvorsteher in Erfurt hat gemeinsam mit dem Vertreter der Arbeitgeber eine Eingabe an das Seminarbauamt in Eschwege gerichtet wegen beschleunig- ter Vergebung der Tischlerarbeiten. Die Antwort steht noch aus. Ebenso ist über die, an die Gemeinden Themar und Martinroda gerichteten Eingaben wegen Einführung einer Arbeitslosenunterstützung noch nicht entschieden.

Der Gauvorsteher in München, der mit seinen Bemühungen, Arbeitslosgelagenheit für die Schreiner zu be- schaffen, schon recht ansehnliche Erfolge erzielt hat, ist auf diesem Gebiet unausgesetzt tätig, und er kann wieder über neue Erfolge berichten. Die Paulsleitung der protestantischen St. Johannislerche in München hat auf seine Eingabe er- widert, daß sie mit Rücksicht auf die Lage im Schreiner- gewerbe die Zeichnungen für die Türen und Fenster habe fertigstellen lassen, um diese sofort in Auftrag zu geben. Das Universitätsbauamt wollte die Türen in dem Neubau der Frauenklinik erst einlegen lassen, wenn die Installations- arbeiten beendet sind, um zu verhindern, daß bei diesen Ar- beiten die Kanten der Türfutter beschädigt werden. Es ist aber dem Vorschlag des Gauvorstehers beigetreten, der em- pfohlen hat, die Schreinerarbeiten gleich ausführen zu lassen und die gefährdeten Ecken durch aufgenagelte Leisten zu schützen. Das Stadtbauamt München teilte mit, daß es vom 1. August bis Ende Dezember für rund 115 000 Mk. Schrei- nerarbeiten vergeben habe, die fast durchgängig nicht eilig waren. Ein gut Teil der Summe ist für Neubauten ver- wendet worden, für welche erst der Grund ausgehoben wird. Die Bemühungen für Arbeitsbeschaffung waren also be- sonders in München nicht vergeblich. Der Gauvorsteher konstatiert dabei, daß er bei der Organisation der Klein- meister, denen die Aufträge der Stadt hauptsächlich zugute kommen, so gut wie gar keine Unterstützung gefunden hat. Dagegen haben sich der Arbeitgeberverband für das Bau- gewerbe und der Bund der Holzindustriellen nach Möglich- keit an den Bemühungen beteiligt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungs- nummer ist der 3. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Nach der Vorchrift des Statuts hat im Monat Januar in allen Jährstellen die Neuwahl der Ortsverwal- tung und der Revisoren stattzufinden. Wieder- wahl ist zulässig. Von allen Wahlen ist sofort nach ihrem Vollzug dem Verbandsvorstand Mitteilung zu machen, wobei auch die Adressen der Gewählten anzugeben sind. Die Gewählten bedürfen der Bestätigung durch den Verbandsvorstand, welche als erfolgt zu be- trachten ist, wenn seitens des Vorstandes innerhalb 14 Tagen nach der Anmeldung kein Einwand erhoben wurde. Zur Anbringung etwaiger Adressenänderungen auf den Verbandsplakaten können gummierte Zettel zum Aufkleben mit dem entsprechenden Vordruck von uns bezogen werden.

Diejenigen Mitglieder, in deren Mitgliedsbuch am Jahresluß die Markentrubiten vollgeklebt sind, er-

Ehrentafel

der im Kriege gefallenen Verbandmitglieder

Der Ortname bedeutet die Zahlstelle, welcher der Kollege zuletzt angehört hat.

Carl Ahe, Zuffenhausen.
 Alhelm Albrecht, Holzarb., Delligsen.
 Albin Anding, Schr., Straßburg i. El.
 Alfed Armbricht, Tischler, Thalheim.
 Alth Barth, Instrumentenm., Leipzig.
 Alth. Basso, Schr., Straßburg i. El.
 Gottlieb Beck, Stellmacher, Heilbronn.
 Georg Berje, Tischler, Begefac.
 Carl Bischoff, Schr., Straßburg i. El.
 Ernst Blasing, Rammacher, Pforzheim.
 W. Böckmann, Rostock.
 Wilhelm Boje, Schlawa.
 Gustav Brüggemann, Brandenburg.
 Louis Budelmann, Tischler, Begefac.
 Johannes Bühler, Schweningen.
 Hans Büning, Tischler, Hamburg.
 Albert Busch, Tischler, Begefac.
 Philipp Deiß, Schr., Straßburg i. El.
 Georg Deppendahl, Bielefeld.

Wilh. Diebrichs, Bootsbauer, Begefac.
 Hermann Dutschmann, Baugen.
 Karl Eckardt, Straßburg i. El.
 Karl Ellermann, Osnaabrück.
 Theodor Eulenstein, Ristenm., Hamburg.
 Karl Feurich, Tischler, Zittau.
 Karl Fey, Schreiner, 2. Vorsitzender der Zahlstelle Straßburg i. El.
 Friedrich Fiden, Tischler, Begefac.
 Walter Franke, Stellmacher, Eisenach.
 Johannes Frey, Zuffenhausen.
 Otto Fuhrmann, Masch.-Arb., Leipzig.
 Hans Gärner, Bielefeld.
 Heinrich Gehr, Schreiner, Mannheim.
 Johann Gerren, Tischler, Begefac.
 Ferdinand Germer, Schiffsz., Begefac.
 Friedrich Gielbart, Tischler, Begefac.
 Bruno Göbde, Tischl., Sangerhausen.
 Karl Gramberg, Schiffsz., Begefac.
 Otto Häbrich, Holzarbeiter, Leipzig.
 Georg Harjes, Tischler, Begefac.
 Otto Hartung, Tischler, Leipzig.
 Paul Hauser, Tischler, Langenöls.
 Josef Herrmann, Lauterbach (Württ.).
 Wilhelm Holland, Instr.-Arb., Wamberg.
 Eugen Jäger, Schr., Straßburg i. El.
 Johann Jenning, Rostock.

Rudolf Jenning, Rostock.
 Wilhelm Jesse, Tischler, Straßburg.
 Karl Kehr, Stellmacher, Eisenach.
 Josef Kieffer, Schr., Straßburg i. El.
 Heinrich König, Tischler, Sameln.
 Karl Konrath, Wagner, Mannheim.
 Eugen Kranich, Klavierm., Stuttgart.
 Georg Krause, Tischler, Leipzig.
 W. Kreienbrint, Rostock.
 Aug. Lacouture, Schr., Straßburg i. El.
 Gustav Langendorf, Tischler, Leipzig.
 Karl Lebzelter, Zuffenhausen.
 Arthur Lefertig, Tischler, Leipzig.
 Karl Mentke, Tischler, Begefac.
 Max Moritz, Tischler, Leipzig.
 Christian Müller, Klavierm., Stuttgart.
 Robert Müller, Tischler, Leipzig.
 Diebrich Murken, Ristenm., Begefac.
 Friedrich Naumann, Tischler, Leipzig.
 Otto Neumann, Didesloe.
 Richard Pöschke, Modelltischler, Baugen.
 Willi Pradel, Tischler, Liegnitz.
 Georg Prell, Drechsler, Langenöls.
 Gustav Preuß, Sorau.
 Max Rheinländer, Tischler, Sameln.
 Josef Rotkamp, Bonn.
 Otto Rubin, Tischler, Radeberg.

Heinrich Schaber, Tischler, Hamburg.
 Adolf Schall, Schr., Straßburg i. El.
 Fritz Schambach, Tischler, Wölflis.
 Gustav Schmebat, Tischler, Mamel.
 Emil Schramm, Tischler, Röslein.
 Richard Schulze, Modellt., Begefac.
 Arthur Seipolt, Tischler, Liegnitz.
 August Stoll, Schr., Straßburg i. El.
 Richard Tiedemann, Tischler, Meßzen.
 Heinrich Tietgen, Tischler, Begefac.
 Adolf Tische, Schmiedeberg (Mieseng.).
 Julius Trefftz, Schreiner, Heilbronn.
 Friedrich Tröster, Tischler, Neustrelitz.
 Bernhard Uhlhorn, Schiffsz., Begefac.
 Karl Friedrich Weber, Pforzheim.
 Willi Weimann, Tischler, Hamburg.
 Hermann Wichmann, Tischler, Röslein.
 Paul Willmann, Tischler, Leipzig.
 August Wittstock, Brandenburg.
 Robert Wittvogel, Pirmasens.
 Ernst Wolfrath, Tischler, Hamburg.
 Gustav Wübbenhorst, Zuffenhausen.
 Friedrich Wulf, Rostock.
 Karl Ziegler, Modelltischler, Leipzig.
 Fritz Zimmermann, Solingen.
 Arno Züchner, Tischler, Waldheim.
 Ehre ihrem Andenken!

Nehmen wir hierdurch, ihr Buch baldigst zwecks Ausfertigung eines Erfahrungsbuches an den Zahlstellenkassierer abzuliefern. Die Erfahrungsbücher werden von der Hauptklasse ausgestellt, weshalb die vollgestellten Bücher an den Verbandsvorstand einzuliefern sind. An die Zahlstellenkassierer richten wir das dringende Ersuchen, nur solche Bücher einzuliefern, welche vollständig in Ordnung sind. Die Marken müssen bis Jahreschluss gefertigt, etwaige beitragsfreie Wochen müssen abgestempelt sein. Das Nationale des Mitgliedes auf dem Titelblatt muß vollständig sein. Für Bücher, welche nicht vollkommen in Ordnung gebracht sind, können keine Erfahrungsbücher ausgestellt werden, so daß in erster Linie die Mitglieder selbst darauf bedacht sein sollten, daß ihr Buch bei der Uebergabe in Ordnung ist. Fehlende Marken müssen in jedem Falle nachgeliefert werden.

Im Monat Dezember gingen von nachverzeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein:

- Gau Danzig: Graudenz 200 M., Stolp 100 M.
- Gau Stettin: Neustadt 150 M., Neustrelitz 60, Schönberg 80, Schwerin 100, Stargard 507, Stralsund 150 M.
- Gau Breslau: Glogau 100 M., Girsberg 60, Rattow 200, Kreuzburg 56, Reiffe 250 M.
- Gau Berlin: Adlershof 1480 M., Beelitz 60, Berlin-Buchholz 80, Brandenburg 5000, Cöpenick 350, Friedeberg 25, Fürstenberg 100, Gassen 24, Groß-Lichterfelde 5000, Landsberg 320, Lyden 100, Mustau 100, Romawas 150, Perleberg 40, Prenzlau 70, Rathenow 170, Senftenberg 500, Sorau 75, Spandau 500, Spremberg 1750, Sprottau 13, Treuenbriegen 100, Wittenberge 260 M.
- Gau Dresden: Baugen 800 M., Königstein 100, Abtschönbroda 700, Mühlberg 200, Dederan 50, Pirna 700, Meisa 450 M.
- Gau Leipzig: Chemnitz 3000 M., Crimmitschau 100, Müßen 100, Ceyer 27,30, Glauchau 60, Zwickau-Berdaun 150 M.
- Gau Erfurt: Camburg 30 M., Coburg 160, Corbetha 65, Eisenach 300, Goldblauer 25, Großbreitenbach 750, Hildburghausen 15, Kahla 33,96, Kaltennordheim 3, Schlotheim 100, Schweina 20, Suhl 75 M.
- Gau Magdeburg: Aken 100 M., Bernburg 350, Bitterfeld 50, Blankenburg 350, Burg 200, Cöthen 150, Coswig 100, Dessau 800, Eisleben 300, Güssen 32,53, Halle 1900, Magdeburg 1600, Zerbst 200 M.
- Gau Hamburg: Aurich 100 M., Bergedorf 2600, Bremen 6000, Bremerhaven 1200, Bugthude 50, Elmshorn 500, Flensburg 2000, Geesthacht 350, Harburg 2000, Harfeld 60, Kiel 22700, Neumünster 600, Nordenham 800, Oldenburg 1200, Rendsburg 500, Rotenburg 60, Stade 240, Süderbrarup 400, Begefac 1700, Wilhelmshaven 3300 M.
- Gau Hannover: Bielefeld 5000 M., Cassel 3000, Hannover 5000, Minden 425, Münden 70, Nienburg 500, Peine 160, Quakenbrück 120, Uelzen 150 M.
- Gau Düsseldorf: Aken 2 M., Beckum 120, Bochum 350, Duisburg 150, Essen 2700, Gelsenkirchen 600, Gevelsberg 265, Hagen 500, Hameln 450, Hamm 305, Hattingen 340, Herne 50, Iserlohn 150, Köln 7500, Mülheim 60, Oberhausen 500, Siegen 150, Soest 100, Unna 3, Velbert 30, Wesel 200, Wetter 150 M.
- Gau Frankfurt: Alsfeld 50 M., Friedberg 100, Heidelberg 1700, Kelheim 600, Mainz 10000, Mannheim 1600, Meß 200, Rillbel 200, Weglar 200 M.
- Gau Nürnberg: Amberg 100 M., Pegnitz 48, Würzburg 2000, Wunsiedel 10 M.
- Gau München: Ingolstadt 245,41 M., Kempten 150, Memmingen 700, Mindelheim 30 M.
- Gau Stuttgart: Ebingen 40 M., Gengenbach 15, Heidenheim 100, Heilbronn 600, Karlsruhe 500, Leutkirch 20, Offenburg 11,20, Tübingen 20, Tuttlingen 97,74, Ulm 2500, Wangen 6 M.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2.
 Der Verbandsvorstand.

Zentralkommission der Korbmacher.

Die mit Schluß des vergangenen Jahres versandten Formulare zum Jahresbericht sollten spätestens bis 15. Januar an den Unterzeichneten ausgefüllt zurückgegeben werden.

Wir bitten alle Zahlstellen- sowie Branchenleiter für sofortige Einlieferung Sorge zu tragen, da das Resultat dieser Berichte zu einer statistischen Arbeit in allerhöchster Zeit

gebraucht wird. Ferner ersuchen wir dabei um gleichzeitige Mitteilung, welche Veränderung der gegenwärtige Krieg in unserem Verufe am Orte verursacht hat.

J. A.: Paul Brückner, Berlin SO. 36, Wienerstr. 38.

Zentralkommission der Bürsten- und Pinselmacher.

Den Verwaltungen, Obmännern und Gauvorsitzern bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die auf der Bürstenmacherkonferenz beschlossene Berichterstattung auch für das zu Ende gegangene Kriegsjahr notwendig ist. Eine Reihe wertvolles Material über die Einhaltung von Tarifen, Akkordpreisen, über Arbeitslosigkeit usw. könnte verarbeitet und der Kollegenchaft zur Kenntnis gebracht werden. Wir ersuchen dringend, die fälligen Berichte sofort einzuliefern.

Die Zentralkommission der Bürsten- und Pinselmacher.

J. A.: Erhard Wallauer, Vorsitzender, Nürnberg, Schleifweg 35 I.

Korrespondenzen.

Süsterwalde. Am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstaltete unsere Zahlstelle eine Weihnachtsbescherung für die Familien der im Felde stehenden Kollegen. Einfach und schlicht, der ersten Zeit entsprechend, war diese Feier getroffen, die aber sehr zahlreich von den Kollegen besucht war. Kollege Hermann Scheffler-Berlin hielt bei dieser Gelegenheit ein kerniges Referat über die Aufgaben während des Krieges und die Stellung des Holzarbeiter-Verbandes. Wir wollen hoffen, daß dieser Vortrag auch bei den Frauen Wurzel geschlagen hat und daß sie nach dem Kriege ihre Männer anhalten, wieder in die Reihen zu treten und ihre Organisationspflicht zu erfüllen. Wenn jeder einzelne in diesem Sinne wirkt, dann können wir getrost der Zukunft entgegenblicken.

Karl Pelikann gestorben.

Der Name unseres Kollegen Pelikann hatte im Verband und ganz besonders in Nordbayern einen guten Klang. War doch Karl Pelikann nicht nur der langjährige Bevollmächtigte unserer Zahlstelle Bamberg, er war gewissermaßen der Repräsentant der gesamten Arbeiterbewegung in dieser Stadt. Pelikann, der im Jahre 1867 in Pappenheim als Sohn eines Schreinermeisters geboren war, kam im Jahre 1889 nach Bamberg, wo sein Onkel Teilhaber einer Hofmöbelfabrik war. Es dauerte nicht lange, da war der junge Pelikann Mitglied des Tischler-Verbandes. Seine Verbandstätigkeit führte aber nicht nur zum Herwürfnis mit seinen Verwandten, auch bei den übrigen Schreinermeistern war er deshalb wenig beliebt und nur sehr ungern in den Betrieben gesehen. Um so größer war das Vertrauen, das ihm seine Kollegen entgegenbrachten. Im Jahre 1896 wurde er zum Bevollmächtigten unserer Zahlstelle Bamberg gewählt, und er hat dieses Amt ununterbrochen 18 Jahre lang bis zu seinem Tode bekleidet. Daneben hat er seit dem Jahre 1907 als Vorsitzender des Gewerkschaftsartells und als Arbeitersekretär fungiert. Als Pelikann im Jahre 1908 ins Gemeindefollegium gewählt wurde, war er der erste Arbeitervertreter im Bamberger Rathaus, und noch bei der letzten Gemeindevwahl vor wenigen Wochen wurde er in den Magistrat gewählt. Außerdem saß Pelikann im Vorstand der Ortskrankenkasse und einer örtlichen Sterbekasse; er war lange Jahre Kassierer des sozialdemokratischen Wahlvereins und sonst vielfeitig in der Arbeiterbewegung tätig. Überall wo es galt, die Interessen der Arbeiterschaft und besonders die seiner Berufsgenossen wahrzunehmen, war Karl Pelikann auf dem Posten, und er hat das Vertrauen, die Liebe und die Achtung, die ihm allseitig entgegengebracht wurde, reichlich verdient. Schon längere Zeit war Pelikann herzleidend, er hat aber unter Zurückdrängung körperlicher Beschwerden seinen Posten voll ausgefüllt. Am 4. Januar ist er seinem Leiden erlegen. Mit der Arbeiterschaft von Bamberg werden ihm auch die deutschen Holzarbeiter ein gutes Andenken bewahren.

Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien.

Der Bundesrat hat am 5. Januar eine Verordnung erlassen, der insofern eine besondere Bedeutung beizumessen ist, als sie die Lebensweise weiterer Bevölkerungskreise merklich beeinflussen wird. Die Getreidevorräte Deutschlands sind knapp. Das gilt insbesondere für Weizen, von dem alljährlich große Mengen eingeführt wurden. Der Krieg hat diese Einfuhr unterbunden. Das gehört zu der Taktik Englands, die darauf ausgeht, Deutschland auszuhungern. Diesem Plan entgegenzuwirken ist die Absicht einer Anzahl von Bundesratsverordnungen, von denen die neueste die einschneidendste ist.

Es handelt sich vor allem darum, die vorhandenen Vorräte an Brotgetreide zu strecken. Mit Kartoffeln ist Deutschland reichlich versehen. Es ist deshalb vorgeschrieben, dem Roggenbrot einen gewissen Prozentsatz Kartoffeln beizumengen. Am merkwürdigsten ist aber der Mangel an Weizen, von dem Deutschland nur etwa zwei Drittel des Bedarfs selbst produziert. Um zu verhüten, daß im Frühjahr der letzte Weizen aufgezehrt ist, wurde schon früher vorgeschrieben, daß alles in den Verkehr kommende Weizenmehl mit Roggen gemischt werden muß. Durch die Bundesratsverordnung vom 5. Januar werden diese Vorschriften verschärft, und um den Verbrauch von Weizenmehl noch wirksamer einzuschränken, ist die Nachtarbeit in allen Bäckereien und Konditoreien vom 15. Januar ab verboten worden.

Die Einschränkung des Weizenkonsums ist der Zweck dieser Maßnahme, die von der Erwägung ausgeht, daß man in den weitesten Kreisen von dem Genuß der gewohnten Frühstücksbrötchen abgehen wird, wenn man diese nicht mehr frisch bekommen kann. Ob dieser Zweck erreicht werden wird, muß zunächst dahingestellt bleiben. In der Presse werden schon Methoden erörtert, die Frühstücksbrötchen längere Zeit frisch zu erhalten, und es ist denkbar, daß die Bäcker von solchen Mitteln in umfangreichem Maße Gebrauch machen werden. Der neueste Bundesratsbescheid hat aber auch eine große sozialpolitische Bedeutung. Er wirkt den Bäckerarbeitern die Nachtarbeit, um welche sie lange vergeblich gekämpft haben, als reife Frucht in den Schoß.

Der Bäckermeister hat sich über das Verbot der Nachtarbeit begreiflicherweise große Aufregung bemächtigt. Sie behaupten, daß viele Kleinbäckereien genötigt sein werden, den Betrieb zu schließen, wenn sie kein Frühstücksgebäck mehr anfertigen können. Dadurch werden auch viele Bäckerarbeiter beschäftigungslos, und die Frühstücksaussträger verlieren diesen Erwerb. Von den Bäckerinnungen sind auch schon umfassende Aktionen in Angriff genommen, um das Verbot der Nachtarbeit, das sie als ein Unglück für ihr Gewerbe betrachten, rückgängig zu machen.

Eigenartig berührt es, Vertreter des Bäcker-Verbandes in dieser Hinsicht mit den Meistern am gleichen Strang ziehen zu sehen. Der Vorsitzende der Berliner Zahlstelle des Bäcker-Verbandes, Karl Heßschold, führt zur Begründung dieser Stellungnahme im „Vorwärts“ aus: „Die ständige Nachtarbeit und die Schäden derselben in langer Arbeitszeit ohne jeden Ruhetag hat die Organisation stets bekämpft, diese plötzliche „Amputation“ aber, mit der dadurch bedingten Schädigung der in der Bäckerei Beschäftigten, ist ihr aber doch etwas sehr bedenklich. . . . Wir halten diese Verordnung für übereilt und verfrüht. Das gleiche Blatt brachte dann noch eine Zuschrift aus der Bäckerorganisation, in welcher das Verbot der Nachtarbeit ebenfalls abgelehnt wird. Es wird dort ausgeführt, daß die Gefellenschaft ihr Augenmerk mehr und mehr von der „utopisch“ erscheinenden Frage der Beseitigung der Nachtarbeit abgewandt und, ihrer Ansicht nach näherliegenden, praktischen Forderungen gewidmet hat. Solche Forderungen sind die Verkürzung der Arbeitszeit, die Beseitigung des Kost- und Logiszwanges und die Beseitigung der sieben-tägigen Arbeitswoche. Da die Nachtarbeit immer mehr auch in anderen Berufszweigen Eingang fand, schwand für die Bäcker die Aussicht, daß ihre Eingaben um Beseitigung der Nachtarbeit bei den gesegneten Körperschaften irgendwelchen Erfolg haben könnten. Angesichts der Notwendigkeit der Nachtarbeit in den staatlichen und privaten Betriebsinstituten wollten sich die Bäckergefellenschaft mit ihrer Forderung nicht den Vorwurf der Rückwärtserei machen lassen.

Wir müssen gestehen, daß wir solche Argumente nicht erwarteten. Insbesondere übersehen die letztere Hinweis völlig, daß dort, wo im Verkehrsgewerbe und in der Industrie die Nachtarbeit notwendig ist, Schichtwechsel eingeführt ist, während die Bäcker ständig nachts arbeiten. Aber auch sonst ist diese Stellungnahme, von der wir noch nicht annehmen wollen, daß sie die Ansicht der Organisation der Bäckergefellenschaft wiedergibt, geeignet, Kopfschütteln zu erregen. Für die Beseitigung der Nachtarbeit im Bäcker-gewerbe sprechen eine ganze Menge durchschlagender Gründe. Als diese Forderung erhoben wurde, war man sich darüber klar, daß es in der Uebergangszeit einige Unannehmlichkeiten geben würde, die aber angesichts des großen Fortschritts, den ein Verbot der Nachtarbeit bringt, in den Kauf genommen werden müßten. Jetzt, wo das ersehnte Ziel allerdings unter etwas eigenartigen Umständen erreicht ist, da sträubt man sich dagegen. Für ein solches Verhalten der Bäckergefellenschaft müßten schon bessere Gründe ins Feld geführt werden, wenn man nicht sagen soll, daß es ein großer Fehler gemacht haben.

Die Frau des Unorganisierten.

Als Gegenstück zu den Dankbriefen von Frauen im Felde stehender Kollegen, von denen wir einige veröffentlicht haben, die aber noch fortgesetzt eingehen, kann das nachfolgende Schreiben gelten, welches uns von unserem Mitgenossen G. A. v. v. v. zur Verfügung gestellt wurde.

Lam, den 30. Dezember 1914.

Sehr geehrter Herr Naith!

Muß mich heute an Sie wenden und Ihnen ein paar Zeilen schreiben. Ich höre immer, daß die Frauen, deren Männer im Felde sind, eine Unterstützung von Ihrem Verband erhalten. Es tut mir sehr leid, daß mein Mann nicht dabei ist, er müßte sich sofort aufnehmen lassen, wenn er noch das Glück hätte heimzukommen.

Marie St., Sägersfrau in Lam.

Mein Mann kennt Sie schon, er arbeitet in der ... Säge und haben Sie schon mit ihm geredet, zum Verband zu gehen.

Von unseren Kollegen im Felde.

Das Eisener Kreuz. Von der Verwaltung der Zahlstelle Dessau werden uns die Namen von sechs Verbandsmitgliedern mitgeteilt, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Es sind das die Kollegen: Fritz Uhlandorf, Tischler, Hermann Schreiber, Tischler, Fritz Michaelis, Tischler, Karl Sommerlatte, Tischler, Otto Reinhardt, Modelltischler, und Paul Sellbach, Drechler.

Aus Memel wird uns der nachfolgende Brief übermittelt, der in den Schützengräben in Rußland geschrieben wurde:

Mein lieber Freund Fritz! Dein liebes Weihnachtsgrüßchen habe ich am 7. Dezember erhalten. Was das für eine Freude macht, kann sich nur derjenige vorstellen, der fünf Monate von seiner Familie und seinen Freunden weg-

gerissen ist und jetzt bei diesem Hundewetter bei Tage im Schützengraben liegt und des Nachts Posten steht, oder was noch gefährlicher ist, Patrouille geht. Die Zigarren schmecken sehr gut, denn Tabak ist es, was uns noch so einigermaßen über dieses miserable Leben hinweghilft. Wir kriegen jeden Tag zwei Zigarren und zwei Zigaretten. Was für eine Sorte, kannst Du denken. Aber in der Not frisst der Teufel Fliegen. Das übrige alles, was Du geschickt hast, kann ich auch gut gebrauchen. Nun, lieber Freund, möchte ich Dir etwas schreiben, wie es mir bis jetzt ergangen ist.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

Ueberschuss fanden ein: Lichtenberg 1100, Weißensee 800, Berlin H, Offenbach I je 600, Ansbach, Berlin A, Berlin B, Berlin C, Fürth, Al.-Hocher, Reutlin je 500, Berlin D, Berlin G, Charlottenburg, Dresden A, Düsseldorf, Hannover, Karlsruhe je 400, Alte Neustadt, Baumshuldenweg, Breslau, Köln I, Kall, Neckarau, Selterhausen, Spandau je 300, Altona, Durlach, Al.-Anheim, Wülheim (Rhein) je 250, Bielefeld, Bielefeld, Bruch, Cokmansdorf, Cotha, Duisburg, Dresden N, Erlangen, Frankfurt II, Gonsenheim, Heidingsfeld, Hohen-Schönhausen, Neu-Spenburg, Neurruppin, Rothenburg, Schw.-Gmünd, Schweinfurt, Thonberg je 200, Zeitz 194, Frankenthal 185, Böhlitz-Chrenberg, Dortmund II, Eslingen, Ettlingen, Fellbach, Friedenau, Hagen, Herbede, Hockenheim, Leipzig II, Lorschbach, Rheinbühlheim, Sindlingen, Wesseling je 150, Bries, Brunshüttelkoog, Cronberg, Edeles, Finsterwalde, Flensburg, Friesenheim, Hainhausen, Hamburg III, Hausen, Hofheim a. L., Kulmbach, Lippoldshausen, Merseburg, Neue Neustadt, Neustadt b. S., Schwerte, Siegburg, Urach, Urberach, Volkstedt, Volkmarshausen, Waldau, Zangenberg, Zeulenroda, Zossen, Zuffenhausen je 100, Eisleben, Saibach, Neu-Lupheim je 80, Freiburg i. Schlf. 50 Ml.

Summe der Ueberschüsse 21 869,— Ml. Beiträge von Einzelmitgliedern 2 695,30 " Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern " " Zinsen 4 358,75 " Sonstige Einnahmen 1 415,70 " Gesamteinnahme 30 338,75 Ml.

Ausgabe im Dezember.

Zuschuß erhielten: Höchst 500, Lübeck, Reudnitz je 300, Spiegelberg 250, Alzenau, Bayenthal, Budenheim, Driesen, Gohlis, Griesheim, Lindenthal, Nowawes, Randersacker, Rathenow, Salmlinster, Sittz, Untertürkheim, Witte, Worms je 200, Altona 180, Deynhausen, Winkel je 150, Blankenburg a. S., Bruchsal, Göttingen, Hemmoor, Wombach, Med, Oberramstadt, Rothenditmold, Rottweil, Wehlheim, Wittenberg je 150, Eschal 130, Gelnhäusen 120, Altheim, Bensheim, Berg.-Glabbach, Budan, Dellbrück, Dillwald, Emmerich, Gelsentirchen, Harleshausen, Helmstedt, Jhehoe, Jena, Kalbach, Kellnerbach, Landau, Lilneburg, Lüßchena, Magdeburg, Mäcken, Münster i. Westf., Neustadt b. L., Neustrelitz, Oettingen, Ohrdruf, Oschab, Osendorf, Pöhlneck, Riesa, Rödelheim, Rödersheim, Schaal, Schw.-Hall, Tharandt, Untergrüne, Verden, Wilsen je 100, Lambrecht, Klauje je 80, Münden, Schweidnitz je 75, Königszell 70, Bidingen, Teuchern je 60, Burgstädt, Dossenheim, Dranienburg, Wetterzeube je 50 Ml.

Summe der Zuschüsse 11 050,— Ml. Krankengeld an Einzelmitglieder 2 613,19 " Sterbegeld an Einzelmitglieder 204,— " Sonstige Ausgaben 5 301,22 " Gesamtausgabe 19 168,41 Ml. Gesamteinnahme 30 338,75 Ml. Gesamtausgabe 19 168,41 " Zunahme des Vermögens 11 170,34 Ml.

Zur Beachtung! Die nach Abschluß des Quartals einzufendenden Beiträge der Frauen- und Notstandskasse werden vielfach mit Ueberschüssen der Krankenkasse zusammen eingefandt. Das ist wegen der Ersparnis an Porto, gern gestattet. In allen Fällen aber, in denen Gelder für verschiedene Kassen zusammen eingefandt werden, muß kurz angegeben werden, wieviel für jede Kasse zu buchen ist. Das ist eigentlich so selbstverständlich, es geschieht aber leider in sehr vielen Fällen nicht! Wenn in solchen Fällen dann am gleichen Tage die Abrechnungen mit eingehen, kann man sich noch helfen. In anderen Fällen muß man lange Tage oft Wochen, die Gelder liegen lassen weil man nicht weiß für welche Kasse und wieviel man buchen soll. Und doch ist die Mühe für den Absender eine so kleine! Es geht also an die Herren Einsender die dringende Bitte, das Gesagte zu beherzigen. — Ferner bitte ich, der Jahresrechnung wegen, die Einsendung der Abrechnungen möglichst zu beschleunigen. U. S. u. d., Hauptkassierer.

In der Instruktion ist ein sinnverwirrender Druckfehler unterlaufen. Auf Seite 5, zu § 10, Ziffer 5, Zeile 5, muß es nicht heißen „drei“, sondern d r e i z e h n Wochen und drei Tage. Beim aufmerksamen Lesen muß dieser Druckfehler sofort von jedem erkannt werden. G. Blume, Vorsitzender.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechler und deren Berufsgenossen Erfasskasse. (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg. Im Dezember sandten Ueberschuss ein: Ohligs 500, Hoorn und Siegburg je 250, Beuel 200, Hamburg I und Hamburg III je 100, Weimar und Fellbach je 50, Altwasser und Werden je 30 Ml. Summa 1580 Ml. Zuschuß erhielten: Crossen und Harburg je 200, Westfode, Steinkirchen, Kaiserslautern, Ochshausen und Bergeborf je 150, Altenburg 120, Fürth und Kiel je 100, Furlwangen 50, Duisburg 30 Ml. Summa 1550 Ml. J. u. L. M a h m a n n, Hamburg 31, Schwandestr. 37 pt.

Gestorbene Mitglieder. Franz Gloger, Holzarbeiter, gest. am 28. Dez. 1914 in Finsterwalde. Heinrich Thiele, 33 Jahre alt, gest. 7. Jan. 1915 in Wittenberge. August Bahrenhold, Tischler, gest. 21. Dez. 1914 in Bielefeld. Ehre ihrem Andenken.

1 tücht. Tischler, selbständig vor Bank Kleinstübel findet dauernde Beschäftigung. Schriftliche Meldung mit Angabe der festen Stelle und Lohnanspruch an Carl Grimm & Co., G. m. b. H., Stralitz (Alt), Mecklbg.

Ein junger Drechler auf Galanteriewaren wird gesucht. E. Schirmer, Drechlerei mit Kraftbetrieb, Zehzeid i. d. Mark.

Holzschreiner sucht R. Mertens, Eggenenthal bei Marsbach a. Sieg (Westf.). Tüchtige Donklierer und Kammmacher nach Norddeutschland werden gesucht. Melbungen erbeten an den Centralarbeitsnachweis für die Kammm-Lanzie, Berlin SO. 16, Rungestr. 30. Kammmacher auf Weiß- und Grünholzlager bei dauernder Arbeit gesucht. E. Behl, Gerdelegen (Anhalt). Kammmacher auf Gefäßkörbe bei hohem Lohn verlangt. Schlegler & Co., Berlin, Roonstr. 45. Kammmachergehilfen auf Gefäßkörbe sucht Jean Pérez, Cöln, Jolestraße 12.

Mehrere Korbmacher auf Gefäßkörbe, Drillinge und 98 er sofort gesucht. Korbwaren-Industrie Düsseldorf, Duisburger Straße 23.

Ein solider tüchtiger Korbmachergehilfe für Ladanarbeit und Gefäßlagen findet gut lohnende u. dauernde Arbeit. Eintritt sofort od. später. Sehr schöne Stelle f. Verheiratete. Karl Neubert, Korbmachermeister, Obernhan i. Sachsen.

Korbmacher tüchtiger Gestellarbeiter, auf ff. Peddigmöbel, bald gesucht für dauernd. E. R. Hoffmann, Rohrmöbelfabrik mit elektr. Betrieb, Schweidnitz.

Zwei Korbmachergehilfen auf Wasch- und Reifekörbe sucht sofort G. Berndt, Korbmachermeist., Reinsalz a. Ober.

Korbmacher auf Gefäßkörbe gesucht. Gebr. Wolff, Bernburg. Suche für sofort einen selbständigen soliden Korbmacher für dauernd auf Mattarbeit. Kann auch verheiratet sein. Albin Heintze, Kobitz b. Altenburg, S.-M. Gefucht auf sofort mehrere Korbmacher auf Drillinge. Ladw. Behjen, Trittau i. Holstein. 50 Korbmacher auf Kartuschkörbe, Drillinge und 18er Handgeranaten, sofort gesucht. Max Poppel, Dresden-N., Kölnneritz 5. Wir stellen noch Korbmacher auf Gefäßkörbe ein. Ceim & Ahlfeld in Bernburg.

Tüchtige Korbmacher auf Rohrkörbe — nicht Gefäßkörbe — finden sofort dauernde Stellung. C. Schloßstein, Heilbronn. Für weitere zur Fahne eingezog. Gehilfen suche sofort zwei durchaus tüchtige Einzleher. Ferd. Gruber, Bürstenmachermeister, Sameln a. d. Weser.

Kunstgewerbliche Tischlerschule Blankenburg, H. 2 Programm frei. Direktor Reineking.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Table with columns: Ort, Bauhilflicher, Möbelschlicher, Maschinenarbeiter, Polierer, Drechler, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows list various locations like Berlin, Bremen, Breslau, etc.

Tüchtiger unverheirateter Bürstenmacher gesucht von W. Mindermann, Celle (Hann.). Werkzeug-Neuheiten. Automat. Schraubenzieher, ausgezogene Länge 50 cm mit 3 Rängen à 4,50 Ml. Schraubstift Nr. 80, mit 1 Stk. 70 mm breit à 2,25 Ml.; Referenz-Puffhobel mit Garantie 1 à 5,25 Ml.; Leimtraher 1 à Stahl, 60 mm br. à 60 Pf.; Echte Diston-Schlingeln à 30 Pf., 6 Stk. 1,50 Ml.; Rohrwinden m. Ringelager à 1,50 Ml.; Schleichleine jeder Art à 30 Pf. bis 3,50 Ml. Verlangen Sie sofort gratis Katalog Januar 1914 mit vielen neuen Abbildungen von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelner Str. 55/57.